



Aldo Zäch in seinem «Madlen», dem Kinotheater in Heerbrugg, zu dem bald auch ein Kulturraum und ein Park mit Bühne gehören werden. Aldo Zäch's grosse Vision: Bis in zehn Jahren soll ein eigentliches Kulturzentrum entstehen.

Aldo Zäch war nie im Kino, bis er, 50jährig, eines kaufte. Der ehemalige Schweinemäster krönte damit seine Flucht aus der Trostlosigkeit. Und rettete das Kino vor dem Untergang.

Im Streit geläutert

TEXT: GERT BRUDERER
BILDER: URS JAUDAS

Zwölf Jahre später ist das «Madlen» in Heerbrugg die kulturelle Hochburg des St. Galler Rheintals, sehr viel mehr als bloss ein Kino, ein bedeutender Betrieb mit 60 Teilzeitmitarbeitenden. Dank grosser Investitionen sind die Schulden fast verschwunden. 150 000 Franken sind es noch, 850 000 waren es am Anfang.

Aldo Zäch, inzwischen 63, hat sich mit verschwenderisch viel Leidenschaft der Arbeit hingegeben und acht Jahre lang auf einen Lohn verzichtet. Der Kultur im Rheintal kam zugute, dass sich ein privilegiertes, mit Ehrgeiz gesegneter Laie vorgenommen hatte, mit seiner Vergangenheit als Kulturbauernause gründlich aufzuräumen. Vielen war das unverständlich, wenn nicht gar suspekt: Wie kommt ein ehemaliger Schweinemäster und Wiederverwerter organischer Nebenprodukte dazu, ohne Hintergedanken ein Kino zu kaufen?

Niemals aufgeben

In seinen früheren Beruf war Aldo Zäch hineingewachsen – widerwillig, aber ohne Murren. Als er eineinhalb war, starb die Mutter. Die Erziehung war geprägt durch Vaters strenge Hand. Die Kindheit in St. Margrethen, wo bereits der Vater Schweine mästete, war kein Vergnügen und der

Wechsel in ein Internat Befreiung; dass er für den Oberstufenunterricht nach Feldkirch kam, zu einem Jesuitenorden, war ein Coup des Bruders, der zu jener Zeit bereits studierte und dem Aldo Zäch auf ewig dankbar bleibt. Er wurde Kaufmann, wurde Oberleutnant, reiste mit dem Van ein Jahr lang durch Amerika, verbrachte in Vermont drei Monate in einem Camp und unterrichtete dort Judo, eine Sportart, die er als Jugendlicher gelernt hatte.

Nicht die Schwester, nicht der Bruder, sondern Aldo Zäch, der Jüngste, war schon früh als Schweinemäster auserkoren. Und er hatte schnell gelernt: Aufgaben sind zum Übernehmen da, davonlaufen gilt nicht. Sich einfügen, diszipliniert arbeiten und niemals aufgeben, so lautete die verinnerlichte Devise. Also führte Aldo Zäch, wie es verlangt war, Vaters Unternehmen, fütterte die Tiere mit Schlachtabfällen und war landesweit bereits bekannt, als Tierschützer Erwin Kessler gegen ihn am 24. September 1994 eine erste Strafanzeige wegen Tierquälerei einreichte.

Zäch kämpfte

Zäch's inneren Kampf, sein Ringen mit sich selbst in seiner ungeliebten Schweinemäster-Rolle, begleitete ein jahrelanger Streit mit Kessler, der sich in die Angelegenheit verbiess. Auch die Dorfbevölkerung begehrt auf, denn die Geruchsbelästigung war gross, in St. Margrethen wie im Nachbardorf,

in Au, wo ebenfalls ein Stall bestand. Wie es im Innern aussah, hatte das Fernsehen erstmals am 11. Dezember 1993, in der Fernsehsendung «10 vor 10» gezeigt. Aldo Zäch scheute die Kamera nicht, wehrte sich tapfer in einer Sendung des «Zischtigs-Clubs», ausserdem in der «Arena», und er tat, was er schon immer tat: nicht davonlaufen, sich dem Problem stellen, argumentieren, so gut es ging. Sich nicht anmerken lassen, dass er allmählich ermüdete, das Streiten ihn zermürbte.

Kämpfen!

Bis er irgendwann doch aufgab, den Betrieb verkaufte, sich auf das beschränkte, was ihm gut tat, und radikal an sich selbst zu arbeiten begann.

Mit feiner Nase

Heute sagt er: «Die Tierschützer erweiterten mein Bewusstsein.» Es klingt, als zollte er seinen Gegnern von früher Respekt. Was sie bei ihm geschafft hätten, versuche er nun als Kulturvermittler bei anderen zu erreichen. Aber anders. Sanfter. Fanatismus ist ihm unerträglich, schwarzweiss sei die Welt ja nicht. Genauso wenig gebe es für ihn nur die Kultur.

Im Gegensatz zu früher, als sich seine Nase dem Gestank des eigenen Betriebs verweigert hatte, spielt sie heute eine grosse Rolle – jene Nase, die so fein ist wie diejenige der Schweine. Sie ist Aldo Zäch's Erfolgsgeheimnis. Als er vor zwölf Jahren in



Erinnerung an das spannende Zeitalter der Knöpfe.



Kein 3D-Film ohne Brille; seit vorletztem Jahr liegen sie bei der Kinokasse bereit.

Fortsetzung auf Seite 20

Im Streit...

Fortsetzung von Seite 19

die Kino- und Theaterbranche einstieg, kannte er kaum eine Band, weder Kabarettisten noch Filmschauspieler, doch knüpfte er subtil und rasch, von einer grossen Vision beiseel, ein tragendes Beziehungsnetz. Er hört auf andere, lässt sich bevorzugt leiten vom Gefühl und lässt nicht locker, wenn er etwas wirklich will.

Lust statt Disziplin

Die Tugenden von einst, sie sind noch immer wichtig, aber Einsatzwille ist jetzt Einsatzfreude, Disziplin der Ausdruck einer neuen Lust. Nachdem Aldo Zäch den Schweinemastbetrieb Hals über Kopf verkauft und sich von seinem ersten, voll und ganz materiell ausgerichteten Leben verabschiedet hatte, verabschiedete er sich auch vom Rheintal: Er reiste nach Indien, wo er ein «Mönchsleben» führte. «Kein Witz», fügten Zächs einstige Gegner in ihrem Vereinsblatt ironisch hinzu. Aber es stimmt: Er hat vorübergehend in Klöstern gelebt, sich einer spirituellen Welt hingegeben, sich anderen Denkweisen geöffnet, sich nach und nach eine neue Lebensphilosophie auf die Seele geschneidert. Seine beiden Söhne (28, 18) haben ihn nicht so erlebt wie er den Vater.

Aldo Zäch hatte sich immer gesagt «Meine Zeit wird kommen» – nun war es so weit, absolvierte er während dreier Jahre eine Ausbildung in körperzentrierter Psychotherapie. Er war in seinem zweiten Leben angekommen. Als er dann das Kino sah, erhob sich eine Stimme aus dem Innersten – und sie liess nicht den kleinsten Zweifel zu: Er musste dieses Kino übernehmen, etwas aus ihm machen, diese Chance nicht ungenutzt vorüberziehen lassen.

Die Aura pflegen

Aldo Zäch hatte Respekt davor, ins gesellschaftliche Rheintaler Gefüge zurückzukehren, in ihm einen Platz als Kinobesitzer einzunehmen. Doch sein neuer Dreiklang, der ihm beim Gespräch das Wasser in die Augen

treibt – der Drang nach Schönheit, Liebe, Zuversicht –, war viel zu stark, um nicht den Alltag zu bestimmen. Allerdings kann Aldo Zäch auch impulsiv Verärgerung zum Ausdruck bringen, seinem Streben nach Gelassenheit zum Trotz. Und seine neuen ideellen Werte heissen nicht, dass er auf seinen Porsche, den er ab und zu mit Freude lenkt, verzichten müsste.

Einen Bentley hat er eben erst spontan gekauft. Der hatte Walter Roderer gehört, nun setzt das «Madlen» ihn für Sonderfahrten ein. Die Aura des Kulturbetriebes ist dem Chef so wertvoll wie die eigene.

Nicht selten kommt es vor, dass einer Aufführung ein Auftritt des Kinotheater-Betreibers vorausgeht.

Einsatzwille ist jetzt Einsatzfreude, Disziplin der Ausdruck einer neuen Lust.

Mit der Strahlkraft des Geläuterten und stets spontan geformten Sätzen, etwas ungenau vielleicht und immer liebenswürdig, schickt er sein gespanntes Publikum ins abendfüllende Vergnügen.

Mutig aufgerüstet

Das Heerbruggener Kino verfügte im Jahr 2001, als Aldo Zäch es kaufte, über alte Projektoren, mit denen wöchentlich 10 Filmvorführungen bestritten wurden. Heute sind es 18 Filme, werden Vorträge, Kabarettabende und Konzerte im eigenen Haus durchgeführt, finden von Zäch organisierte Veranstaltungsreihen an mehreren Orten statt: je ein Kino-Open-Air in Heerbrugg und Altstätten, die hochstehenden Schlosskon-

zerte im August, die Blues- und Jazztage im Frühling. Und im nächsten Jahr wird tüchtig ausgebaut: Das «Madlen», dem Zäch nach und nach neuste Technik verordnet, eine Solaranlage aufs Dach gepflanzt und neue, bequeme Sitze spendiert hat, erhält einen Kulturraum, daneben entsteht ein Park mit Bühne.

Kulturzentrum bauen

Doch das ist noch gar nichts im Vergleich zur grossen Vision, die Aldo Zäch mit sich herumträgt. Ein Jahrzehnt, vielleicht ein wenig länger, wolle er das «Madlen» führen, hatte er gesagt, als er es kaufte. Diese Zeit ist abgelaufen, Aldo Zäch hat sie dazu genutzt, sich auszubreiten: Drei benachbarte Grundstücke, zwei davon samt Wohnhaus, hat er erworben – in der Absicht, hier einmal ein eigent-

Poetry-Slam, Konzerte, Feste

Das Kinotheater Madlen wird um einen Kulturraum erweitert. Dahinter entsteht ein Park mit einer Bühne. Von der neuen Möglichkeit, verschiedene Anlässe gleichzeitig durchzuführen, sollen auch Jugendliche profitieren. Ihren Bedürfnissen gedenkt Kinotheater-Betreiber Aldo Zäch vermehrt zu entsprechen. Poetry-Slam-Veranstaltungen, Konzertabende und Grillfeste nennt er als Beispiele. Den Anbau und die Gestaltung des Parks beabsichtigt der Heerbruggener Kulturbetrieb aus eigener Kraft zu finanzieren. Weil die bestehende Hypothek weitgehend abgetragen ist, sollte dies nach Aldo Zächs Einschätzung möglich sein. (gb)

liches Kulturzentrum entstehen zu lassen, das auch für Grossanlässe geeignet wäre. Ihn selbst würde das Projekt finanziell zwar überfordern, sagt der 63-Jährige. Aber in zehn Jahren sei die Zeit für die Verwirklichung der Vision womöglich reif. Es brauchte allerdings die Kraft der öffentlichen Hand.

«You only live twice»

Zäch selbst hat neue Kraft in sich entdeckt. Wie Bond-Schauspieler Connery, der 1983 überraschend noch einmal im Dienste seiner Majestät auftrat, gibt Aldo Zäch noch einmal Gas, indem er seine Zeit im Dienste des Kulturbetriebs auf unbestimmte Zeit verlängert. Seinem Leben wird der Titel eines Bond-Films voll und ganz gerecht: «You only live twice». Man lebt nur zweimal.



Hübscher Ziergegenstand im Foyer: Ein Filmprojektor Zeiss-Ikon Ernemann aus den Zwanzigerjahren.

Unkommod

Die Waage blinkt «Error»

Wir sind nicht gesund. Eine kollektive Krankheit hat uns befallen: Wir leiden am Gesundheitswahn. Viele Menschen verpassen ihr Leben, weil sie nur noch damit beschäftigt sind, gesund zu bleiben. Das Selbstverständnis unseres Körpers ist uns abhandeln gekommen. Wir leben nicht mehr in einer harmonischen Einheit mit unserem Körper, nein, wir stehen ihm als stets besorgter Beobachter gegenüber. Kritisch erwarten wir sein immer mögliches Versagen. Bevor wir wahrnehmen, dass es uns eigentlich gut geht, hat unser Bewusstsein schon das Netz des Misstrauens ausgeworfen.

Der Körper ist für uns kein lebendiger Organismus, sondern ein Objekt funktionierender Teile bestehend aus Blutdruck, Herz, Lunge, Leber, Muskeln, Sehnen, Knochen, Kopf und Knie. Es wird genauestens darauf geachtet, was getrunken und gegessen wird und auf dem Weg ins Fitnesscenter wird bereits ausgerechnet, wie viele Kalorien verbrannt werden müssen. Was gesund ist, und vor allem was ungesund ist, erfahren wir von Werbesendungen, auf diversen Gesundheitsportalen im Internet und in den Hochglanzmagazinen. Diät Drinks lassen anscheinend die Kilos purzeln und die Nature's Plus Ultra Juice Obst & Gemüse Kapseln beinhalten 28 besonders vitalstoffreiche Früchte und Gemüsearten. Der Tablettenmarkt boomt. Sich gesund ernähren ist scheinbar simpel. Am Morgen eine Tablette Früchte und Gemüse, am Mittag Pouletbrust mit Salat, selbstverständlich ohne fettige Salatsauce, und am Abend einen leckeren Diät Drink. Getrunken wird ansonsten den ganzen Tag stil-

Wir leben nicht mehr in einer harmonischen Einheit mit unserem Körper, nein, wir stehen ihm als stets besorgter Beobachter gegenüber. Kritisch erwarten wir sein immer mögliches Versagen.



Claudia Graf, Geschäftsführerin der Rheintaler Brauerei Sonnenbräu

les Wasser. Alles was als ungesund gilt, wird aus dem Leben verbannt. Beim Gedanken an Sünden wie Schweinefleisch, Pizza, Dessert oder gar alkoholische Getränke wie Bier erscheint vor dem inneren Auge eine Waage, die digital blinkend Error anzeigt. Wir dürfen nichts mehr, was wir ach so gerne möchten, wie lustvoll essen, genüsslich trinken und kopflos lieben. Alles verboten! Der gesundheitsüberwachte Körper wird bestraft und dadurch werden wir krank.

Erinnern wir uns was wirklich gesund ist, nämlich eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung. Alles ist gesund, denn: «Dosis sola facit venenum». Auch das allseits verhöhrte Bier kann sich bei massvollem Genuss positiv auf die Gesundheit auswirken. Dies ist durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt. Verantwortlich für den gesundheitsfördernden Effekt des Bieres ist die ernährungsphysiologische Ausgewogenheit seiner Inhaltsstoffe. Es enthält keine Zusatzstoffe, weder Fett noch Zucker und wenig Kalorien und Alkohol. Ausserdem kann Bier, bei massvollem Konsum, das Risiko für Herzinfarkt, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Altersdiabetes, Bildung von Gallensteinen und Osteoporose-Erkrankungen senken. Als massvoller Genuss gilt ein Liter Bier für Männer und für Frauen die Hälfte.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche hat gesagt: «Gesundheit ist dasjenige Mass an Krankheit, das es mir noch erlaubt, meinen wesentlichen Beschäftigungen nachzugehen.» Das hört sich doch richtig an.

Claudia Graf



Postkarte aus Jerusalem

Von Susanne Knaul
Nahost-Korrespondentin

Eben war es dunkel geworden, als es an der Tür klopft. «Bei uns ist die Sicherung heraus gesprungen», drückt Nachbars halbwüchsige Tochter. Es dauert eine Weile, bis ich kapiere, warum sie extra rüberkommt: Wir sind neu in der Gegend und weit und breit die einzigen Nichtjuden unter Orthodoxen. Die nachbarliche Koexistenz wird an Samstagen wiederkehrenden Belastungsproben ausgesetzt, wenn Freunde per Auto zu Besuch kommen. Am Schabbas bleiben die Lichter und Motoren der frommen Juden aus, da hat man es auch nicht gern, wenn andere fahren. Im Grunde aber ist unser Zugang für die Umgebung ein wahrer Segen. Zum Beispiel, wenn die Sicherung rausspringt. Ob ich mal mitkommen könnte, fragt Nachbars Tochter. Eine Gruppe ernster Männer steht vor dem Kasten, hält die Augen gesenkt, nur das Mädchen deutet auf den Schalter, und jetzt geht auch mir ein Licht auf. Ich bin die Schabbas-Schickse, die auch am Schabbas, eben weil sie keine Jüdin ist, einen Schalter betätigen darf. Vielleicht sollte ich eine zweite Laufbahn starten: Einmal Schalter umlegen kostet 20 Franken.

Steinzeit und Mittelalter live

Steinzeit und Mittelalter-Spektakel an einem Tag: Das Museumsfest heute Sonntag mit der Mittelalter-Gruppe «Familie Swevia» und Steinzeitmann «Uhldi» bildet den Auftakt zum Ferienprogramm im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee.

Eine ganze Woche lang können die Besucherinnen und Besucher der Pfahlbauten hautnah eine faszinierende Welt erleben: Im Feldlager der Handwerker und Ritter finden Schaukämpfe und Spiele statt. Bei ihren Modenschauen zeigt die «Familie Swevia» die Farbenpracht des Mittelalters. Vergessene Handwerkstechniken und 800 Jahre alte Kunst werden präsentiert. Es gibt Kostproben aus der Küche der Stauferkönige.

«Familie Swevia» gastiert ab heute bis kommenden Sonntag, den 4. August, jeweils von 10–18 Uhr im Pfahlbaumuseum. Ausserdem ist der Steinzeit-Parcours mit «Uhldi» täg-



Steinzeitmann Uhldi beim Feuermachen.

lich geöffnet: Feuer machen wie vor 5000 Jahren, mit Holzwagen über bronzezeitliche Bohlenwege fahren, Archäologe spielen im Ausgrabungskasten. Barfusspfad und Klangwald gehören ebenso zu einem Ferientag in den Pfahlbauten. (red.)

Täglich geöffnet von 9–19 Uhr
letzte Führung: 18.30 Uhr
www.pfahlbauten.de